

# DIE AKTION

8. JAHRGANG

HEFT 23/24

15. JUNI 1918

## GESANG AN DIE LIDER

*Von Arthur Holitscher*

O Ihr meine Lider, hebt euch nicht. Ich will euch mit kleinen Stichen niederheften, die Fäden eurer Wimpern niederheften an die betrännten Wangen. Bewahrt die Augen, die nicht sehen wollen, nicht wieder sehen, Ihr meine Lider! Langsam hebe ich euch, Lider, Freunde, geliebte Glieder meines Körpers, aus Barmherzigkeit geschaffen von einem bereuenden Gott — meine gefalteten Hände, meine Knie, der bunte Teppich vor meinen Füßen, die geschnitzten Beine meines altertümlichen Schreibsessels, die rote Tapete der Wand, der untere Rand der Landkarte erscheinen nacheinander vor meinen Augen. Hinab, schließt euch, schon begann der Schmerz, Ihr Lider! Purpurschein, lange webend und wogend, schwarzer Kern wild ausstrahlend, zackig explodierend, nach vielen Seiten hinwegsprühend in unendliche Fernen, die mein nach Innen gefügter Blick begrenzt, und wieder ein Kern, violett, tief aus geheimstem Grunde aufquellend, wie steinerne Blüte entfaltet, Amethyst und Obsidian der Märchenblume Winde, hinweggezogen in die Unendlichkeit des Dunkel gewohnten Auges. O Herrlichkeit, nichts zu sehen als was das Herz zu sehen verlangt, erlaubt. Dank, Ihr meine Lider! Ich will mich gewöhnen an den seligen Tod des Insichschauenden, Gottähnlichkeit der Wehmutter, die die Nabelschnur dem Neugeborenen mit sanftem Finger zurück in den atmenden Leib preßt. Daß über den anderen Sinnen meiner Seele Lider sprießen, hilfreiche, lindernde, schützend und schläfernd, abwehrend erhobene Hände zwischen der Welt und mir, wie Ihr es seid, dazu werdet Ihr mir verhelfen, Lider! Lider meinen Ohren! Lider meinen Nüstern! Allen Poren des Leibes Lider! Geruch und Schall, Kälte und Hitze, hart und weich, Freund und Feind verwiesen aus dem Bezirk der heiligen Seele, wie Dunkel und Licht durch euch, Ihr meine Lider! Der Geschüttschlacht Getöse, Brausen des Oststurms um das Dach, Meerbrandung anstürmend an die Dammquadern, Rollen der eisernen Züge durch die Nacht, Gehader Betrunkener unter den buschigen Bäumen der dunklen Straße, dumpfes Schlagen der Standuhr im Stockwerk unter mir, zwei, drei finstre Schläge, seufzendes Atemholen der Schläfer in der Runde wie eingesperrtes Sausen in der Muschel an meinem Ohr . . . erlöschet, gebt Frieden, hinab! Und du, vergessener Toter, erschlagen unter dem Gesträuch bei der sommerlichen Wiese, Jasmin-

duft und Faulbaum in der Frühzeit des wuchernen Blütenjahres, Schwaden aus der Garküche, in die schweißberußte Arbeiterschar strömt, verschüttete Essenz, durch die Türritze des Nachbargemachs hereindringend in das verschlossene Zimmer, alter übriggebliebener Duft in dem Anzug, der aus dem Schrank geholt wurde vom vorigen Jahr: zerkrümelte Strähne scharfen Seetangs, zerfallende Rosenblätter aus dem fernen Garten, jetzt verschollen und gramvoll unerreichbar der Sehnsucht nach Fernen . . . verweht, seid vergessen in der Erinnerung!

Anklammern an die erkaltende Hand, erstarrende Eisadern des unaufhaltsam hinüber Gleitenden, hinüber Gezogenen, Streicheln mit leisen Fingerspitzen über das glutrot übergossene Gesicht, das lieberschütterte, erschreckte Hinwegtasten der Handfläche über die wachsende, bedrohliche Geschwulst an der Brust des kranken Kindes, Berührung der Sandsteinsphinx im Sommergarten von Fontainebleau und des Bronzefauns in der Vatikanischen Galerie, Händedruck des heut' gewonnenen Freundes, den ich morgen wiederseh'n werde, Druck der Fingerspitzen, widerwillig, die die Hochmütige mir entgegenstreckt, während ihr Blick zerstreut schon jemand andern sucht im Saal . . . zum Körper zurück, Gesten, schließe, Sinn, dich ein, Gefühl, wie Blumenkelch, den die Furcht vor der Nacht zusammenfaltet!

Erstarrt, o Lider der Sinne, zart, doch schwunghaft wie Flügel von Schmetterlingen, entpuppt aus dem Wunsch der Seele, dem unstillbaren. Belohnt mich für aufbäumende Qual, Leiden und Unterliegen. Stehe auf, berste mit Glutfunken, zersprühendes Feuerwerk, entfalte dich, blühe auf am Samtfirmament des erschauten tiefen Purpurchimmels, du erlöste Welt des Inneren Gesichts!

Wie eine Kugel aus lauterem Bergkristall ruht die Welt, Laut, Ton, Wärme, Duft und Süße in der hohlen Hand des Vaters. In ihr spiegelt sich

sein gütiger Blick, zutiefst begegnet er dem meinen, der sich ihm zugewendet hat, angezogen aus den Wirrnissen meiner Sinne.

Könnt' ich es doch empfangen, das Geschenk, das den echten und zartesten seiner Kinder bestimmt ist, jenen Auserwählten, die seinen Namen ungeschändet weiter tragen durch die Zeiten!